

Paul Rühl

Landesweite hochschulübergreifende Online-Lehre - die Erfahrungen der Virtuellen Hochschule Bayern

Zusammenfassung

Die im Jahre 2000 gegründete Virtuelle Hochschule Bayern (vhb) gehört als Verbundeinrichtung der bayerischen Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (im Folgenden HAW¹) heute zu Europas größten Institutionen für internetgestützte Hochschullehre.² Im Studienjahr 2008/09 nahmen rund 21.000 Studierende bayerischer Hochschulen über 53.000 Kursbelegungen vor.

Die über die vhb angebotenen Kurse werden jeweils in der Verantwortung der anbietenden Hochschule durchgeführt und können von den Studierenden aller Trägerhochschulen entgeltfrei genutzt werden. Das Programm der vhb umfasst gegenwärtig gut 200 unterschiedliche Kurse; sämtliche Kurse haben einen leistungspunktfähigen Umfang und bieten den Teilnehmern die Möglichkeit zum Leistungsnachweis. Über die Anerkennung des Leistungsnachweises als Studienleistung entscheidet die Heimathochschule des Teilnehmers.

Der vorliegende Beitrag erläutert die Grundprinzipien, auf denen der Erfolg der vhb beruht. Diese Prinzipien sind: strikt bedarfsorientierte Kursentwicklung, hochschulübergreifende Kursnutzung, Förderung von Kursentwicklung und Kursdurchführung sowie die Konzentration auf *blended learning* auf der Makroebene des Studiengangs (anstelle der Mikroebene des einzelnen Lehrangebots) mit im Wesentlichen asynchronen Kommunikationsformen.

Seit der Jahrtausendwende und verstärkt seit der Einführung von Studienbeiträgen haben einige bayerische Hochschulen eigene Initiativen zur Förderung des Einsatzes „Neuer Medien“ in der Lehre entwickelt. Im Unterschied zur Mitwirkung in der vhb ist die Wirkung dieser Ansätze meist auf die eigene Hochschule begrenzt; die Ergebnisse können in der Regel nur am einzelnen Lehrstuhl, in der jeweiligen Fakultät oder auf der Ebene der einzelnen Hochschule genutzt werden. Diese Initiativen sind deshalb ebenso wenig Gegenstand des vorliegenden Beitrags wie Zielvereinbarungen, die das bayerische Wissenschaftsministerium in früheren Jahren mit einzelnen Hochschulen zur Förderung von E-Learning geschlossen hat.

¹ Der Terminus „Hochschule“ ohne Zusatz wird in diesem Beitrag als Oberbegriff für Universitäten und HAW verwendet.

² Vgl. die Ergebnisse der von der EU finanzierten Untersuchung „MegaTrends in E-Learning Provision“: http://www.nettskolen.com/in_english/megatrends/

1 Ausgangssituation und Kontext

Als in den Jahren 1998/99 an bayerischen Hochschulen und im bayerischen Wissenschaftsministerium über den Aufbau einer Virtuellen Hochschule diskutiert wurde, konkurrierten unterschiedliche Vorstellungen miteinander. Zu den damals erwogenen Modellen gehörte die Einrichtung einer eigenständigen Hochschule mit eigenen Professoren und einer eigenen großen Medienwerkstatt für die Erarbeitung der Lehr- und Lernmaterialien. Diese Überlegungen sind vor dem Hintergrund der um die Jahrtausendwende verbreiteten Überzeugung zu sehen, die Online-Lehre werde innerhalb kürzester Zeit die Präsenzlehre entscheidend zurückdrängen, wenn nicht sogar weitgehend verdrängen. So veröffentlichte die Bertelsmann-Stiftung im Jahre 2000 eine Studie, in der vorausgesagt wurde, bereits im Jahre 2005 werde die Hälfte der Studierenden nur noch *online* studieren.³

Es ist anders gekommen – nicht zuletzt deswegen, weil die Studierenden augenscheinlich nach wie vor großen Wert auf die sozialen Komponenten des Präsenzstudiums legen. Die mit dem Schlagwort *Web 2.0* bezeichnete wachsende Nutzung von *social software* steht hierzu keineswegs im Widerspruch.

Die übertriebenen Erwartungen und zum Teil überzogenen Versprechungen, die seinerzeit mit dem so genannten „E-Learning“ verknüpft wurden, lösten bei Teilen der Professorenschaft eine gewisse Abwehrreaktion aus. In Verbindung mit erheblicher Verunsicherung angesichts der rasanten technischen Entwicklung und angesichts der fundamentalen Umwälzungen im Hochschulbereich (Stichwort „Bologna-Prozess“) führte dies zu Widerständen gegen die Einführung von Online-Elementen in die Lehre, insbesondere gegen vollständige Online-Kurse. Entsprechend mühsam war die Anerkennung von in Online-Kursen anderer Hochschulen erbrachten Studienleistungen. „Wir wollen uns doch nicht selbst arbeitslos machen!“ war ein damals häufig geäußerter Einwand.

Vor diesem Hintergrund war die Entscheidung folgerichtig, für die Virtuelle Hochschule Bayern eine Lösung zu wählen, die Online-Lehre als Ergänzung der Präsenzlehre anbietet und damit dem Wunsch vieler Studierender nach einer flexibleren Gestaltung ihres Studiums entspricht. Zugleich eröffnete diese Lösung den Hochschulen Möglichkeiten zur Entlastung der Präsenzlehre – viele Lehreinheiten hatten (und haben) nicht nur mit einer ungünstigen Betreuungsrelation, sondern auch mit erheblicher Raumknappheit zu kämpfen.

³ S. Encarnação, J.L., Leidhold, W., Reuter, A.: „Szenario: Die Universität im Jahre 2005“, in: Bertelsmann Stiftung, Heinz Nixdorf Stiftung (Hrsg.): *Studium online. Hochschulentwicklung durch neue Medien*. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung 2000, S. 17-29.

Die vhb wurde daher als staatlich finanziertes Verbundinstitut der neun staatlichen Universitäten und 17 staatlichen Fachhochschulen (heute HAW) gegründet. Fünf weitere staatlich anerkannte Hochschulen in Bayern sind gleichfalls Mitglieder geworden, so dass die vhb heute 31 Trägerhochschulen hat.

Zu den Faktoren, die die Entwicklung der vhb beeinflusst haben, zählt auch die im internationalen Vergleich, insbesondere mit den Staaten Nordamerikas oder Skandinaviens, deutlich geringere Bedeutung des Fernstudiums in Deutschland. Es erschien daher nicht zweckmäßig, eine Konkurrenz beispielsweise zur FernUniversität in Hagen oder zum Virtuellen Fachhochschulverbund oncampus (dem damaligen „Bundesleitprojekt“) zu schaffen.

Ein weiterer Faktor ist der in Bayern im Vergleich zu anderen deutschen Ländern niedrigere Studierendenanteil: Im Wintersemester 2009/10 gab es in Nordrhein-Westfalen bei einer Bevölkerung von rund 17,9 Millionen gut 500.000 Studierende⁴, in Bayern waren es 272.000 Studierende bei einer Bevölkerung von etwa 12,5 Millionen⁵. Bayern hat folglich einen gewissen Nachholbedarf und muss erhebliche Anstrengungen unternehmen, um den gewünschten höheren Anteil von Personen mit Hochschulabschluss an der Gesamtbevölkerung zu erreichen. Die Aufnahmekapazität der Hochschulen muss deutlich erweitert werden; hierfür sind erhebliche Mehrausgaben erforderlich. Die Investitionen in die vhb sind daher Teil der zusätzlichen Investitionen in die Hochschulen; sie werden nicht erst durch Kürzungen in anderen Bereichen des Hochschuletats ermöglicht.

Mit der Gründung der vhb im Mai 2000 schlug Bayern einen ähnlichen Weg ein wie zuvor Baden-Württemberg mit seiner Virtuellen Hochschule oder Nordrhein-Westfalen mit seinem Universitätsverbund Multimedia (uvm – vgl. dazu den Beitrag über Nordrhein-Westfalen). Während diese beiden Initiativen nach einigen Jahren beendet wurden, hat sich die vhb zu einer für Studierende, Hochschullehrer, Hochschulen und für den Staat attraktiven Einrichtung entwickelt. Das in Kursen der vhb geleistete Studienvolumen betrug im Studienjahr 2008/09 bereits über 140.000 belegte Semesterwochenstunden (SWS). Es soll gemäß einer Zielvereinbarung zwischen dem Wissenschaftsministerium, Universität Bayern e.V. (dem gemeinsamen Forum der bayerischen Universitäten), Hochschule Bayern e.V. (dem Forum der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften) und der vhb bis zum Studienjahr 2013/14 auf rund 250.000 SWS ausgebaut werden – dazu unten mehr.

Zu den Rahmenbedingungen der Entwicklung der vhb gehört schließlich auch die Situation Bayerns als Flächenstaat. Während in den Stadtstaaten oder beispielsweise im Ruhrgebiet kooperierende Hochschulen *blended learning* auf der Mikroebene des einzelnen Kurses einsetzen können, weil die erforderlichen Wegstrecken zu Präsenz-Pflichtveranstaltungen an anderen Hochschulen den Studierenden zuzumu-

⁴ <http://www.innovation.nrw.de/presse/starseitenarchiv/index/php>

⁵ <http://www.bayern.de/Universitaeten-und-Hochschulen-.1359/index.htm>

ten sind, stoßen solche Lösung in Bayern auf erhebliche Schwierigkeiten: Zwischen bayerischen Hochschulstandorten beträgt die Fahrzeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln für den einfachen Weg in vielen Fällen vier Stunden und mehr.

Die vhb hat früh begonnen, neben der Qualitätssicherung (s. dazu 3.4) auch quantitativen Aspekten Aufmerksamkeit zu schenken. Mit der Einrichtung einer zentralen Nutzerregistrierung wurde die Grundlage dafür geschaffen, dass der Nutzen der geförderten Kurse im Einzelnen sowie der Gesamtnutzen der vhb auch quantitativ analysiert werden können.

2 Zielsetzung und Ausrichtung

Ziel der vhb ist die Entlastung der Trägerhochschulen durch Ergänzung der Präsenzlehre. Zu diesem Zweck fördert die vhb Online-Kurse in leistungspunktfähigem Umfang, durch die Präsenzveranstaltungen ersetzt werden können (Näheres s.u. 3.2). Vollständige Studiengänge bietet die vhb nicht an. Die vhb dient den Interessen der drei Zielgruppen Studierende, Lehrende und Hochschulen sowie den Interessen von Staat und Gesellschaft insgesamt.

2.1 Der Nutzen der vhb für die Studierenden

Der wichtigste Vorteil der Online-Kurse der vhb ist für die Studierenden die örtliche und zeitliche Flexibilität. Dieser Vorteil wiegt besonders schwer für Studierende, die neben ihrem Studium in erheblichem Umfang arbeiten, sowie für Studierende, die Kinder erziehen oder sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern. Insbesondere die Studierenden kleinerer Hochschulen profitieren von einem gegenüber den Möglichkeiten ihrer Heimathochschule deutlich erweiterten Angebot.

In der Anfangsphase der vhb wurde mehrfach *blended learning* auf der Mikroebene des einzelnen Kurses erprobt. Insbesondere wurden in einigen Kursen obligatorische *kick-off-meetings* durchgeführt. Diese Präsenzelemente wurden zwar von denjenigen, die daran teilnehmen konnten, überwiegend positiv beurteilt. Andererseits hielt die Notwendigkeit langer Wegstrecken eine nicht zu ermittelnde Zahl von Interessenten von der Teilnahme an diesen Kursen ab.⁶

Für vhb-Kurse gilt deshalb seit einigen Jahren: Synchroner Formen der Online-Kommunikation und ergänzende Präsenzveranstaltungen können optional angebo-

⁶ Vgl. auch die Empfehlungen des bereits zitierten Megatrends-Projekts zur Konzentration auf asynchrone Kommunikationsformen:

http://www.nettskolen.com/in_english/megatrends/Recommendations.pdf, S. 1

ten werden. Die Teilnahme daran darf für die Kursteilnehmer jedoch nicht verpflichtend sein, und die erfolgreiche Mitarbeit im Kurs muss ohne die Teilnahme an diesen Komponenten uneingeschränkt möglich sein. Wenn der Leistungsnachweis von der erfolgreichen Teilnahme an einer Präsenz-Abschlussprüfung abhängt, sollte diese Prüfung möglichst am jeweiligen Ort der teilnehmenden Studierenden angeboten werden. Das stellt an die beteiligten Lehrenden und deren Hochschulen erhebliche organisatorische Anforderungen.

Die Kurse der vhb entsprechen in der Regel einer Präsenzveranstaltung von zwei Semesterwochenstunden; einige Kurse sind umfangreicher. Würde man solche Kurse als reine Selbstlernangebote durchführen, wäre eine hohe Abbrecherquote zu befürchten. Daher ist eine intensive Betreuung der Teilnehmer außerordentlich wichtig; schon bei der Konzeptionierung der Kurse wird großer Wert auf ein hohes Maß an Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden gelegt.

Für die regulär eingeschriebenen Studierenden (im Unterschied zu Gasthörern) der Trägerhochschulen ist die Nutzung der vhb-Kurse entgeltfrei. Andere Personen können die Kurse gegen ein Entgelt nutzen. Die Nutzung durch Weiterbildungsinteressenten spielt allerdings bisher nur eine untergeordnete Rolle, da die vhb-Kurse ganz auf die Erfordernisse des „regulären“ Studiums zugeschnitten sind und daher die speziellen Bedürfnisse von Weiterbildungsinteressenten nur eingeschränkt berücksichtigen.

Ein nutzerfreundliches Belegungsverfahren mit einer möglichst einfachen Autorisierungs- und Authentifizierungs-Infrastruktur soll dazu führen, dass die Studierenden ohne zusätzliche Passwörter oder Transaktionsnummern, allein mit ihren an der Heimathochschule verwendeten Kennungen, Zugang zu den vhb-Kursen erhalten. Ein solches System wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem DFN-Verein und dem Münchener Leibniz-Rechenzentrum auf der Basis von *Shibboleth* aufgebaut.

Für die Studierenden ist von ausschlaggebender Bedeutung, dass die in einem vhb-Kurs erbrachte Studienleistung an ihrer Heimathochschule im Rahmen ihres Studiengangs anerkannt wird. Daher fördert die vhb nur noch solche Kurse, die von vornherein von wenigstens zwei Hochschulen anerkannt werden. Dies erleichtert die spätere Anerkennung an weiteren Hochschulen. Die Entscheidung über die Anerkennung liegt beim zuständigen Prüfungsausschuss. Die vhb bittet die Studierenden, etwaige Fragen zur Anerkennung vor der Teilnahme am Kurs zu klären.

Aus der Teilnahme an einem Kurs der vhb ziehen die Studierenden doppelten Nutzen: mit dem fachbezogenen Wissens- und Kompetenzerwerb eignen sie sich ohne Mehraufwand die für eine vermutlich noch wachsende Zahl von Firmen einstellungsrelevante „E-Learning-Kompetenz“ an und verbessern so ihre Chancen am Arbeitsmarkt. Die Teilnahme an vhb-Kursen kann den Absolventen bayerischer Hochschulen auf Wunsch im „Diploma Supplement“ bestätigt werden.

2.2 Der Nutzen der vhb für die Lehrenden

Für Lehrende ist die Mitwirkung in der vhb aus mehreren Gründen attraktiv. Eine besondere Rolle spielen die erweiterten pädagogischen und didaktischen Möglichkeiten der multimedialen Online-Lehre; hinzu kommt die Chance, mit der Lehre in vhb-Kursen weit über die eigene Hochschule hinaus auszustrahlen.

Ebenso interessant kann die Möglichkeit sein, die Lehre in einem Routine-Pflichtfach wie z.B. Statistik in den tutoriell betreuten Online-Bereich zu verlagern und dafür die Präsenzlehre in Gebieten zu intensivieren, in denen individuelle Profilbildung eher möglich ist.

Selbstverständlich brauchen die Lehrenden für ihre Mitwirkung in der vhb eine angemessene Unterstützung. Die vhb fördert deshalb nicht nur die Entwicklung der Kurse, sondern auch deren Durchführung. Hierfür werden semesterweise Betreuungsmittel zur Verfügung gestellt.⁷ Mit diesen Mitteln können die Trägerhochschulen Tutoren beschäftigen; auch die Schulung der Tutoren wird von der vhb gefördert. Diese Tutorenschulungen werden ebenfalls als Online-Seminare durchgeführt.

Zusätzlich zu dieser Unterstützung kann nach § 3 (9) der bayerischen Lehrverpflichtungs-Verordnung⁸ die Entwicklung und die Durchführung von vhb-Kursen auf bis zu 25% des Lehrdeputats angerechnet werden. Die Entscheidung hierüber liegt bei der jeweiligen Lehreinheit.

Die vhb unterstützt ihre Lehrenden und andere Interessenten durch die Veranstaltung von Workshops zu unterschiedlichen Fragen der Online-Lehre. Für viele Lehrende ist ein weiterer Vorteil der Mitwirkung in der vhb die Bildung kollegialer Netzwerke. Diese informellen *communities* unterstützen die Arbeit der vhb in vielfältiger Weise, beispielsweise bei der Organisation und Durchführung von Prüfungen.

Darüber hinaus kooperiert die vhb mit dem „Zentrum für Hochschuldidaktik (DiZ)“ der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Ingolstadt. In den Einführungsseminaren, die alle neu an eine bayerische HAW berufenen Professoren besuchen müssen, wird Unterstützung zu Fragen des E-Learning angeboten, und die vhb stellt ihre Fördermöglichkeiten vor.

Ebenso wichtig wie die Unterstützung der Kursdurchführung ist für den dauerhaften Erfolg der Kurse die Bereitstellung von Fördermitteln für Aktualisierungen bzw. Verbesserungen. Selbstverständlich nehmen die Anbieter der vhb kleinere

⁷ Die Betreuungsmittelregelung ist zu finden unter
http://www.vhb.org/fileadmin/download/Betreuungsmittel_SS08.pdf
⁸ http://by.juris.de/by/gesamt/LehrUFV_BY_2007.htm

Verbesserungen im Rahmen ihrer üblichen Arbeit an der Aktualisierung ihrer Lehre ohne zusätzliche Vergütung vor. Für umfangreiche Verbesserungen, für die sich nach einigen Jahren der Kursdurchführung ein Bedarf ergibt, können aber außerhalb der Ausschreibungsverfahren Mittel beantragt werden. Voraussetzung ist, dass an dem jeweiligen Kurs weiterhin in mehreren Trägerhochschulen Bedarf besteht (zur Bedarfsorientierung s.u. 3.2).

2.3 Der Nutzen der vhb für die Hochschulen

Der Nutzen, den die Hochschulen aus der Arbeit der vhb ziehen, liegt vor allem in der Entlastung der Lehre, und zugleich in deren Verbesserung und Erweiterung. Die Programmentwicklung orientiert sich deshalb strikt am Bedarf der Trägerhochschulen.

Die Art dieses Nutzens kann je nach der Situation der einzelnen Hochschule und des jeweiligen Fachs sehr verschieden sein. Kleinere Hochschulen können insbesondere im Bereich der Wahlpflichtfächer ganz erheblich von einer Ausweitung ihres Lehrangebots durch Anerkennung von vhb-Kursen profitieren. HAW können beispielsweise für Studiengänge zum Thema „Wirtschaft und Recht“ auf von Universitäten betreute Online-Lehrangebote zugreifen. Online-Kurse für seltener unterrichtete Sprachen wie Chinesisch, Japanisch oder Tschechisch erweitern die Angebotspalette im Wahlpflichtbereich auch an Orten, wo geeignete Lehrkräfte nicht zur Verfügung stehen.

Es wäre aber falsch anzunehmen, dass nur kleinere Hochschulen überdurchschnittlich von der vhb profitieren. Überproportional viele vhb-Nutzer kommen gerade auch aus großen Universitäten wie München (LMU) und Würzburg.

Die Anerkennung von Online-Lehrangeboten und die damit verbundene zeitliche und örtliche Flexibilisierung des Studiums kann es einer Hochschule erleichtern, ihre Familienfreundlichkeit erheblich zu verbessern.

Der punktuelle Ersatz von Präsenzveranstaltungen durch Online-Lehre ist für einige Hochschulen auch ein Mittel zur Reduzierung von Raumproblemen. Die obligatorische Teilnahme an einem Online-Praktikum im virtuellen Labor bereitet die Studierenden in einer Weise vor, die eine wesentlich bessere Nutzung der knappen und kostspieligen Zeiten im tatsächlichen Labor ermöglicht.

Für das reibungslose Funktionieren einer Einrichtung, die wie die vhb von einer Vielzahl von Hochschulen getragen wird, sind möglichst klare und einfache Strukturen erforderlich (s. dazu 3.1). Wichtig ist zudem eine breite Vertrauensbasis, die wiederum durch ein Höchstmaß an Transparenz gefördert wird. Sämtliche Förderentscheidungen werden deshalb durch von den Trägerhochschulen gewählte Gremien getroffen.

Zu den Leistungen der vhb für die bayerischen Hochschulen gehört auch die Etablierung landesweiter Qualitätsstandards. Das strenge Qualitätsmanagement der vhb wird in einem eigenen Abschnitt (3.4) dargestellt.

Wesentlich für den Erfolg der vhb ist schließlich die enge Kooperation mit Universität Bayern e.V., mit Hochschule Bayern e.V. sowie mit dem Wissenschaftsministerium.

2.4 Der Nutzen der vhb für Staat und Gesellschaft

Die Finanzierung der Hochschulen und insbesondere der Hochschullehre ist in Deutschland eine Aufgabe des Staates; sie erfolgt im Wesentlichen aus Steuermitteln. Staat und Gesellschaft müssen daran interessiert sein, dass der Einsatz dieser Mittel den größtmöglichen Nutzen stiftet. Dies ist zu bedenken, wenn über die wünschenswerte Hochschulautonomie und über den ebenso wünschenswerten Wettbewerb der Hochschulen untereinander gesprochen wird. Autonomie von und Konkurrenz zwischen Einrichtungen, die alle von demselben Finanzier unterhalten werden, brauchen Augenmaß und dürfen nicht um jeden Preis durchgesetzt werden.

Als Verbundeinrichtung hat die vhb die Aufgabe, die Kooperation der Hochschulen in der Lehre zu fördern und durch ihre Koordinierung der hochschulübergreifenden Online-Lehre für den möglichst effektiven Einsatz der Steuermittel zu sorgen. Dies betrifft insbesondere die Entwicklung der kostspieligen multimedialen Online-Lehrmaterialien. Ohne eine hochschulübergreifende Koordinierung wäre die Gefahr von Doppelentwicklungen groß. Die Vorstellung, dass mehrere bayerische Hochschulen unterschiedliche Online-Kurse beispielsweise zum Thema Buchführung entwickeln und anbieten und damit konkurrieren, mag zwar auf den ersten Blick im Sinne einer fruchtbaren Konkurrenz um die höchste Qualität nicht abwegig erscheinen. Wenn diese Konkurrenz jedoch zu Lasten ohnehin knapper Ressourcen erfolgt, ist die Frage zu stellen, ob diese knappen Ressourcen nicht dann größeren Nutzen stiften können, wenn ihr Einsatz koordiniert wird.

Die vhb soll die Wettbewerbsfähigkeit von Hochschulen und Land stärken und die Vertrautheit mit modernen, technikunterstützten Kommunikations- und Arbeitsformen auf kosteneffektive Weise fördern.

3 Umsetzung: Elemente, Maßnahmen, Instrumente

Die vhb wird als Verbundinstitut von sämtlichen im Verantwortungsbereich des bayerischen Wissenschaftsministeriums liegenden neun Universitäten und 17 HAW

sowie fünf weiteren bayerischen Hochschulen⁹ getragen. Die Tätigkeit der vhb ist durch eine Verordnung des Freistaats Bayern geregelt.¹⁰

Die vhb hat nach einigen Experimenten zu effektiven und transparenten Strukturen gefunden und betreibt eine strikt am Bedarf ihrer Trägerhochschulen ausgerichtete Programmentwicklung. Sie fördert nicht nur die Entwicklung von Online-Kursen, sondern auch deren Durchführung mit tutorieller Betreuung der Teilnehmer, und sie legt großen Wert auf eine intensive Qualitätssicherung. Diese Aspekte der Arbeit der vhb werden in den folgenden Abschnitten beleuchtet.¹¹

3.1 Organisation, Strukturen

Organisation und Strukturen der vhb haben sich seit ihrer Gründung im Jahre 2000 erheblich gewandelt. In der Anfangsphase war die vhb den Strukturen der Gremienuniversität nachgebildet. Grundgremium war ein „Wissenschaftlicher Rat“, der ähnlich zusammengesetzt war wie der Senat einer Hochschule. Dieser Wissenschaftliche Rat wählte ein fünfköpfiges Präsidium, das von acht Fachräten, drei Kommissionen und einem Beirat beraten wurde. Insgesamt waren in diesen Gremien weit über einhundert Personen tätig, und dennoch waren bei weitem nicht alle 31 Trägerhochschulen in wenigstens einem dieser Gremien vertreten.

Seit 2005 hat die vhb eine stark vereinfachte Struktur. Jede Trägerhochschule entsendet einen bevollmächtigten Vertreter in die Mitgliederversammlung. Die Mitgliederversammlung entscheidet über Fragen von grundsätzlicher Bedeutung und wählt das Präsidium (den Präsidenten und zwei Vizepräsidenten) sowie die aus acht Personen (davon wenigstens fünf Vizepräsidenten für Lehre sowie ein Experte von außerhalb Bayerns) bestehende Programmkommission, wobei auf jede Trägerhochschule je angefangene 5.000 Studierende eine Stimme entfällt. Das Präsidium bestellt den Geschäftsführer, der die gegenwärtig aus 16 Personen bestehende Geschäftsstelle mit Sitz in Bamberg leitet. Die dauerhaft vom Freistaat Bayern finanzierte Geschäftsstelle hat die Arbeitsbereiche Haushalt/Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement, Technik und Teilnehmerverwaltung. Zusätzlich wurde die vhb für den Zeitraum von 2007 bis 2013 vom Wissenschaftsministerium mit der Projektträgerschaft für die Projekte aus dem Programm des Europäischen Sozialfonds (ESF) zum netzgestützten Wissenstransfer von Hochschulen in Unterneh-

⁹ Es handelt sich um die evangelische Augustana-Hochschule Neuendettelsau, die Evangelische Fachhochschule Nürnberg, die Katholische Stiftungsfachhochschule München, die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt sowie um die Universität der Bundeswehr in München-Neubiberg.

¹⁰ s. <http://www.vhb.org/verordnung>

¹¹ Zahlreiche Elemente der heutigen vhb sind den Anregungen einer internationalen Evaluierungskommission unter der Leitung von Prof. Dr. Detlef Müller-Böling zu verdanken, die ihren Bericht im März 2005 vorlegte; s. <http://www.vhb.org/fileadmin/download/Evaluationsbericht.pdf>

men beauftragt. Dieser Arbeitsbereich ist mit 1,5 Stellen ausgestattet, die im Unterschied zu den 15,5 Stellen der Geschäftsstelle befristet sind.

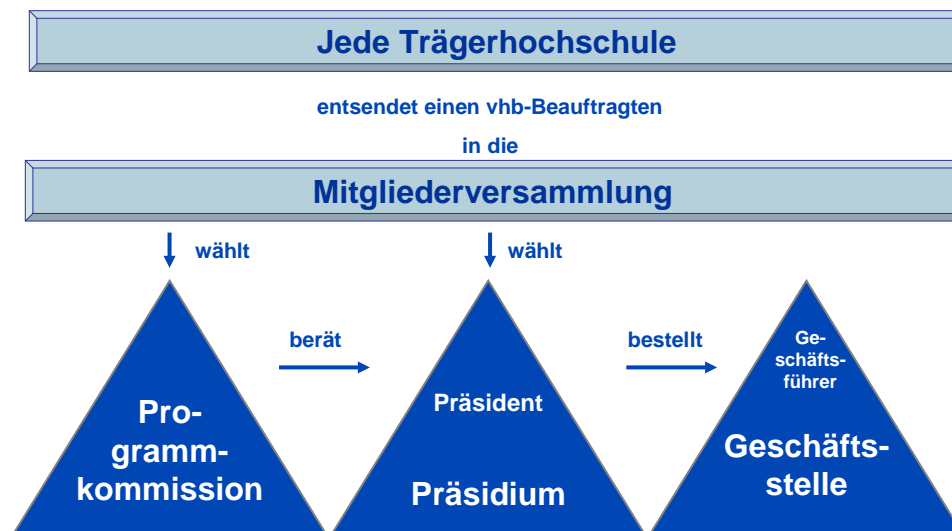


Abbildung 1: Organisationsstruktur der vhb

Die vhb nutzt so weit wie möglich die Infrastruktur und die Expertise ihrer Trägerhochschulen. Sie betreibt keine eigene Installation eines Lern- und Contentmanagement-Systems; auch das Hosting der Kurse erfolgt dezentral bei den Trägerhochschulen.

3.2 Programmentwicklung und Programmpolitik

In der Anfangsphase war die Programmpolitik der vhb angebotsorientiert. Bestimmend war das Entwicklungsinteresse der Lehrenden; die Frage nach dem späteren Einsatz der Kurse spielte eine untergeordnete Rolle. Dies führte in vielen Fällen dazu, dass zwar qualitativ hochwertige, aber nur wenig genutzte Kurse entstanden. Die Anerkennung eines fertigen Kurses durch die Studiengangsverantwortlichen an den Hochschulen nachträglich zu erreichen erwies sich als mühsam, wenn nicht unmöglich.

Im Ergebnis der bereits erwähnten Evaluation der vhb wurde deshalb im Jahre 2005 eine grundlegende Neuorientierung vollzogen. Grundlage der Programmpolitik der vhb ist seither die strikte Orientierung am Bedarf ihrer Trägerhochschulen. Hohe Qualität von Inhalt und didaktischer Konzeption, insbesondere der Teilnehmerbetreuung, sind notwendige Voraussetzungen für die Förderung der Entwick-

lung eines Kurses. Zur praktischen Umsetzung der Bedarfsorientierung hat die vhb ein zweistufiges Ausschreibungsverfahren entwickelt.

In der ersten Stufe des Verfahrens reichen die Trägerhochschulen Bedarfsanmeldungen ein. Für jeden Vorschlag schließen sich wenigstens zwei Trägerhochschulen zu einem Bedarfskonsortium zusammen und definieren gemeinsam die Eckdaten des benötigten Online-Kurses. Zugleich verpflichten sich die Hochschulen des Konsortiums, diesen Kurs nach Fertigstellung in einem ihrer Studiengänge als Pflicht- oder Wahlpflichtbestandteil einzusetzen. Angaben über die erwartete Teilnehmerzahl an den Hochschulen des Konsortiums sind ein notwendiger Bestandteil der Bedarfsanmeldung.¹²

Die Bedarfsanmeldungen werden von der Programmkommission geprüft, die dem Präsidium vorschlägt, welche Meldungen zur Förderung angenommen werden sollen. Die Anzahl der zu erwartenden Nutzer ist nicht das allein ausschlaggebende Kriterium bei der Auswahl der zu fördernden Vorschläge. Es werden beispielsweise auch solche Kurse gefördert, die mehrere HAW bei der Einrichtung eines gemeinsamen Master-Studiengangs unterstützen, auch wenn die zu erwartende Studierendenzahl dieses Studiengangs vergleichsweise gering ist.

Kurse, die nur von einer Trägerhochschule benötigt werden und deren besonderer Profilbildung dienen, werden nicht gefördert, denn die vhb als gemeinsame Einrichtung aller bayerischen Hochschulen soll nicht Partei in der Konkurrenz der Hochschulen untereinander werden. Kurse zur Schärfung des individuellen Profils können die Hochschulen aus eigenen Mitteln finanzieren.

Auf den Beschluss des Präsidiums folgt dann die eigentliche Ausschreibung. Die Bedarfskonsortien werden gebeten, für den jeweiligen Kurs eine detaillierte Aufgabenbeschreibung auszuarbeiten.¹³ Die zu den Aufgabenbeschreibungen eingehenden Gebote werden von der Programmkommission geprüft; die Kommission schlägt dem Präsidium vor, welche Gebote angenommen werden sollen und über welche Komponenten von Angeboten gegebenenfalls noch verhandelt werden soll. Die vhb stellt für die Entwicklung von Online-Kursen bis zu 20.000 € je Semesterwochenstunden-Äquivalent zur Verfügung, d.h. bis zu 40.000 € für einen Standardkurs von zwei SWS.

Bislang geht zu den meisten Aufgabenbeschreibungen nur ein Gebot ein, und zwar in der Regel aus dem Bedarfskonsortium. Das gewählte Ausschreibungsverfahren ist zweckmäßig, da es deutlich macht, dass primär die Deckung eines Bedarfs gefördert wird und ein Entwicklungsinteresse nur eine sekundäre Rolle spielen kann. Zudem soll die Möglichkeit eröffnet werden, anderenorts entwickelte Kurse zur

¹² Ein Muster der Bedarfsanmeldung steht zur Verfügung unter <http://www.vhb.org/vhb/downloads/ausschreibung/>

¹³ Die entsprechenden Formulare finden sich unter <http://www.vhb.org/vhb/downloads/ausschreibung>

Deckung eines Bedarfs in Bayern zu nutzen, und schließlich soll es auch möglich sein, einen Bedarf anzumelden, ohne dass das Konsortium sich in der Lage sieht, den gewünschten Kurs selbst zu entwickeln. Erfreulicherweise gibt es für beides Beispiele.

Zu den Bedingungen für die Förderung zählt, dass die geförderten Kurse grundsätzlich Studierenden aller Trägerhochschulen offen stehen. Der Anbieter verpflichtet sich, wenigstens fünf Jahre persönlich für die Durchführung des Kurses zu sorgen. Mit einer Einverständniserklärung¹⁴ überträgt der Anbieter der vhb die erforderlichen Nutzungsrechte. Für die Nutzung des Lehrangebots als Online-Kurs liegen die ausschließlichen Nutzungsrechte bei der vhb; im Übrigen bleiben die Nutzungsrechte bei den Urhebern.

In der mit Blick auf den 2011 bevorstehenden doppelten Abiturientenjahrgang besonders stark nachgefragten Ausschreibung 2009 gingen 57 Bedarfsanmeldungen ein; 52 davon konnten berücksichtigt werden.

3.3 Kursdurchführung und Programmpflege

Um eine nachhaltig erfolgreiche Nutzung der geförderten Kurse zu sichern ist es erforderlich, die Förderung nicht auf die bloße Entwicklung der Kurse zu beschränken. Die hochschulübergreifende Nutzung mit der umfangreichen Betreuung von Teilnehmern von aus Anbietersicht fremden Hochschulen kann nur funktionieren, wenn auch die Durchführung finanziell unterstützt wird. Die vhb leistet dies durch die Bereitstellung von Mitteln für Tutoren.¹⁵ Auch die Schulung dieser Tutoren wird von der vhb gefördert.

Wie alle Lehr- und Lernmaterialien unterliegen auch die Kurse der vhb einem Alterungsprozess. Ursache sind sowohl der Erkenntnisfortschritt in den Wissenschaften als auch Fortschritte im Bereich der Mediendidaktik sowie medientechnische Entwicklungen. In Einzelfällen veralten Lehrmaterialien sehr plötzlich, beispielsweise durch wesentliche Änderungen in einem Gesetzestext. Die vhb sieht in ihrem Budget deshalb Mittel für die Verbesserung und Aktualisierung von weiterhin nachgefragten Kursen vor.

Es gehört zu den Grundsätzen der Programmpolitik der vhb, dass nur so viele Kurse entwickelt werden, wie mit den zur Verfügung stehenden Betreuungsmitteln dauerhaft durchgeführt werden können. Dies ist bei der Betrachtung der Zukunftsperspektiven (s. Abschnitt 5) zu berücksichtigen.

¹⁴ Download unter www.vhb.org/vhb/downloads/ausschreibung/ im Bereich "Unterlagen zur Projektentwicklung"

¹⁵ Für Einzelheiten vgl. http://www.vhb.org/fileadmin/download/Betreuungsmittel_SS08.pdf

3.4 Qualitätssicherung

Zu den Eckpfeilern des vhb-Konzepts gehört ein aufwändiges, mehrstufiges System der Qualitätssicherung. Während der Erarbeitung eines neuen Kurses werden die Partner des jeweiligen Bedarfskonsortiums eingeladen, an den Projekttreffen teilzunehmen, um sicherzustellen, dass das Ergebnis tatsächlich dem Bedarf und den Qualitätsansprüchen aller Partner entspricht. Das Projektmanagement der Geschäftsstelle nimmt an diesen Treffen teil und moderiert eventuelle Diskussionen.

In sämtlichen Kursen eines Semesters wird eine anonymisierte studentische Online-Evaluation¹⁶ durchgeführt, deren Ergebnisse den Kursanbietern für eventuelle Verbesserungen unmittelbar zur Verfügung gestellt werden. In Problemfällen nimmt das Projektmanagement mit dem jeweiligen Anbieter Kontakt auf.

Nach jeweils fünf Durchführungen werden sämtliche Kurse, für die weiterhin Bedarf besteht, von zwei außerbayerischen Experten nach fachlichen und mediendidaktischen Gesichtspunkten geprüft.¹⁷ Diesen Experten werden die Ergebnisse der studentischen Evaluation zur Verfügung gestellt.

Die Anregungen der Expertenevaluation werden von der Programmkommission und vom Präsidium der vhb diskutiert. Sie führen häufig zu Anträgen auf Förderung von Verbesserungsmaßnahmen. Die vhb fördert derartige Verbesserungen ebenso wie erforderliche umfangreiche Aktualisierungen. Voraussetzung für die Bewilligung von Mitteln ist, dass der jeweilige Kurs weiterhin von wenigstens zwei Trägerhochschulen benötigt wird.

Die in der vhb praktizierte regelmäßige und verpflichtende *peer evaluation* von Lehre ist in der deutschen Hochschullandschaft bislang die Ausnahme. Diese Form der Qualitätssicherung hat sich bewährt; sie wird von den Lehrenden als willkommene Unterstützung angenommen.

3.5 Finanzierung

Im Zeitraum von 2000 bis 2008 wurden für die vhb mehr als 22 Millionen Euro aufgewendet. Im Zeitraum von 2009 bis 2013 beträgt das Budget der vhb jährlich rund fünf Millionen Euro. Die Finanzierung erfolgt zu ca. 90% unmittelbar aus staatlichen Mitteln; die Trägerhochschulen führen je Semester und Studierenden

¹⁶ Muster unter http://www.vhb.org/fileadmin/download/studeval_Formular.pdf

¹⁷ Die Evaluationskriterien finden sich unter <http://www.vhb.org/fileadmin/download/vhb-QS-Kriterienkatalog.pdf>

einen Euro an die vhb ab, was zu Jahresbeiträgen von derzeit rund 0,5 Millionen Euro führt.

Die Alternative zur Finanzierung unmittelbar aus Steuermitteln wäre ein von den Hochschulen untereinander auszuhandelndes Beitrags- und Verrechnungssystem. Ein solches System wäre vermutlich erheblich aufwändiger und würde zudem Ressourcen von der unmittelbaren Förderung der Lehre in Verwaltungsaktivitäten ablenken.

Zugleich würden Diskussionen zwischen den Hochschulen um wechselseitige Zahlungen oder Verrechnungen die hochschulübergreifende Zusammenarbeit in der Lehre und die Nutzung der vhb-Kurse nicht unbedingt stimulieren. Sobald autonome Hochschulen miteinander konkurrieren und der Nutzen der einzelnen Hochschule das oberste Entscheidungskriterium ist, wird eine Hochschulleitung im Zweifel diejenige Lösung vorziehen, die der eigenen Hochschule den größeren unmittelbaren finanziellen Nutzen verspricht. Die Summe der größtmöglichen Einzelnutzen der Hochschulen ist aber vermutlich kleiner als der größtmögliche Gesamtnutzen, der mit einem koordinierten Mitteleinsatz erreicht werden kann.

Die Finanzierung unmittelbar aus öffentlichen Mitteln ist auch deshalb folgerichtig, weil der Auf- und Ausbau der vhb Teil des Ausbaus der bayerischen Hochschulen insgesamt und damit eine unmittelbare öffentliche Aufgabe ist.

4 Ergebnisse

Im Sommersemester 2010 stehen den Nutzern der vhb mehr als 200 Kurse in den Fächergruppen Informatik, Ingenieurwissenschaft, Lehramt, Medizin/Zahnmedizin, Rechtswissenschaft, Schlüsselqualifikationen und Hilfswissenschaften, Soziale Arbeit, Sozialwissenschaften, Sprachen sowie Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung.

In den 380 Kursdurchführungen des Studienjahrs 2008/09 nahmen 20.996 Studierende insgesamt 53.470 Belegungen mit einem Gesamtvolumen von 142.816 belegten Semesterwochenstunden vor. Von diesen Belegungen waren 57,5% „extern“, d.h. sie entfielen auf Kurse, die von einer anderen Hochschule als der Heimathochschule der Teilnehmenden angeboten und betreut wurden. Dies belegt den hohen Stellenwert, den die hochschulübergreifende Kursnutzung in der Praxis einnimmt. Rund 56% der Belegungen schlossen mit der Teilnahme an einem Leistungsnachweis ab – ein Wert, der den Vergleich mit der Präsenzlehre nicht zu scheuen braucht. Insgesamt wird damit in Kursen der vhb bereits heute ein Studienvolumen geleistet, das demjenigen einer kleineren Hochschule entspricht. Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der Belegungen seit Gründung der vhb.

Besonders groß ist die Nachfrage nach Kursen in den Fächergruppen Rechtswissenschaft (38% des gesamten Belegungsvolumens im Studienjahr 2008/09), Wirtschaftswissenschaften (17%), Medizin (12%) und Schlüsselqualifikationen (11%). Dynamisch entwickelt sich die Nachfrage nach den erst vor kurzem ins Programm gekommenen Sprachkursen (6%). Die übrigen Bereiche spielen derzeit eine geringere Rolle, was insbesondere in den Ingenieurwissenschaften darauf zurückzuführen sein dürfte, dass die Betreuungsrelation nach Auskunft der betreffenden Hochschulen dort vergleichsweise günstig ist und die Notwendigkeit einer Entlastung der Präsenzlehre nicht so drängt wie in anderen Fächern.

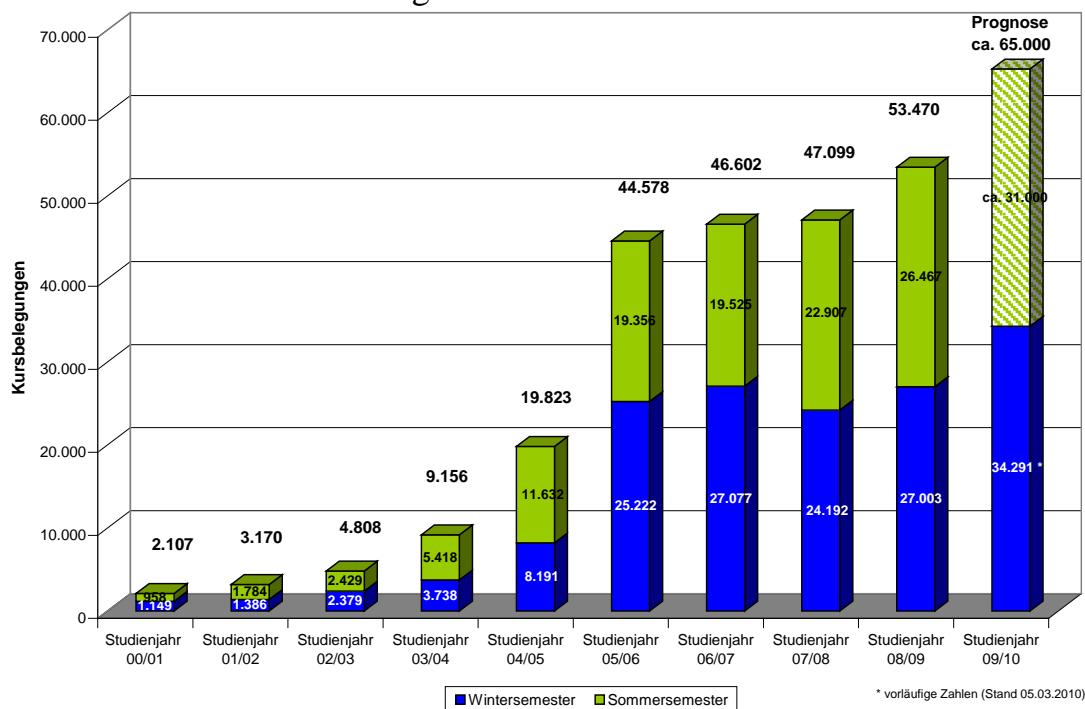


Abb.2: Entwicklung der Kursbelegungen

Eine positive Nebenwirkung des Konzepts der vhb ergibt sich aus der Zusammenarbeit von Universitäten und HAW. HAW-Studierende nutzen in erheblichem Umfang die vhb-Angebote von Universitäten: von den 53.000 Belegungen des Studienjahrs 2008/09 entfielen 4.500 auf Belegungen von HAW-Studierenden in universitären Kursen. Zugleich nutzen auch Universitätsstudierende die Angebote von HAW: Im selben Zeitraum waren mehr als 2.400 solcher Belegungen zu verzeichnen, insbesondere im Bereich der Wahlpflichtfächer. Folglich profitieren beide Seiten, HAW wie Universitäten, von dieser Zusammenarbeit.

5 Ausblick

Gemäß der bereits erwähnten Zielvereinbarung soll die vhb in den kommenden Jahren so ausgebaut werden, dass im Studienjahr 2013/14 in ihren Kursen ein Stu-

dienvolumen von rund 250.000 belegten Semesterwochenstunden geleistet wird. Damit wird die vhb das Studienvolumen einer mittelgroßen Hochschule erreichen.

Die Entwicklung des Themenspektrums der vhb-Kurse wird sich auch künftig nach dem Bedarf der Trägerhochschulen richten. Zu den gegenwärtig rund 200 Kursen werden aus den Ausschreibungen 2008 und 2009 über 50 weitere Kurse hinzukommen; in jährlichem Abstand sind weitere Ausschreibungen vorgesehen. Mit den bereits jetzt absehbaren Neuentwicklungen wird der medizinische Themenkomplex unter anderem um eine Reihe von zahnmedizinischen Kursen sowie um Angebote zu den Themen Gesundheits- und Pflegewissenschaften erweitert. Mit Kursen zu Filmdidaktik und Filmästhetik, zur Bibelkunde des Alten und Neuen Testaments sowie einem Sprachwissenschaftlichen Propädeutikum werden Bereiche erschlossen, die in der vhb bislang noch nicht vertreten waren.

Das Konzept der vhb, durch die „Virtualisierung“ geeigneter Teile der Lehre sowie durch die hochschulübergreifende, bedarfsorientierte Entwicklung und Nutzung qualitätsgesicherter Online-Lehrangebote die Hochschulen möglichst kosteneffizient zu unterstützen, dürfte angesichts der steigenden Staatsverschuldung in den kommenden Jahren an Anziehungskraft noch gewinnen.

Welche Aufgaben der vhb im Zeitraum ab 2014 gestellt werden, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Wie wird sich die Bevölkerungszahl Bayerns entwickeln, und wie der Anteil der Personen mit Hochschulbildung? Welchen Beitrag kann die vhb bei der Akademisierung von Pflegeberufen und erzieherischen Berufen leisten? Soll die vhb ihre Trägerhochschulen künftig auch mit Beiträgen zu berufsbegleitenden Studiengängen und anderen, speziellen Weiterbildungsangeboten im Rahmen des lebenslangen Lernens unterstützen? Werden in Zukunft mehr betreute Lehrangebote in englischer Sprache benötigt? Können Online-Lehrangebote einen Beitrag leisten, um ausländische Studierende für ein Studium an einer bayerischen Hochschule zu interessieren und darauf vorzubereiten? Welches Ausmaß wird die „virtuelle Mobilität“ der Studierenden erreichen, d.h. die grenzüberschreitende Nutzung von Online-Lehrangeboten? Erste Erfahrungen in diesem Bereich hat die vhb bereits in Kooperation mit der Finnish Virtual University gemacht.

Das Entwicklungspotential der vhb ist äußerst vielfältig, und die Grenze der Möglichkeiten scheint mit den Zielen der bis 2013 abgeschlossenen Vereinbarung noch längst nicht erreicht.

Der vorliegende Beitrag beruht auf der Arbeit der vielen Kursanbieter und Kursbetreuer, der ehrenamtlich in den Gremien der vhb Mitwirkenden und nicht zuletzt der Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle der vhb. Ihnen allen dankt der Verfasser auch an dieser Stelle sehr herzlich.